

# Externe Angebote im Gefängnis – Störung oder Bereicherung?

## Interviews mit Bediensteten und Fachkräften aus Vollzug und Straffälligenhilfe

Fachzentrums Radikalisierungsprävention in Vollzug und Straffälligenhilfe Sachsen-Anhalt (FRaP) in Trägerschaft des Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V.

Haftanstalten und – etwas weniger – die Strukturen der Straffälligen - und Bewährungshilfe sehen sich regelmäßig mit sehr unterschiedlichen Angeboten externer Akteure konfrontiert. Nicht zuletzt durch die kontrovers geführten Diskussionen zu Haft als Radikalisierungsverstärker oder als geeignete Orte für Präventionsarbeit sind viele neue Angebote entstanden. Doch wie nehmen Schlüsselpersonen unterschiedlicher Professionen im Strafvollzug und Bewährungshilfe die Angebote der ‚Externen‘ wahr? Welche Herausforderungen gibt es? Wir haben dazu Justizbeamt\*innen, Psycholog\*innen, Sozialarbeiter\*innen, die Seelsorge und Fachkräfte aus der Straffälligenhilfe zu ihren Erfahrungen mit uns Externen interviewt: Warum sie mit uns zusammenarbeiten. Was der Mehrwert für ihre Arbeit ist – ob es diesen überhaupt gibt. Und was ein gutes Angebot Externer in Strafvollzug und Bewährungshilfe aus ihrer Sicht ausmacht.

Zum Hintergrund: FRaP bietet sowohl soziale Gruppenangebote für Inhaftierte im Jugendstrafvollzug an, also auch (Fall)Beratungen und Begleitung sowie Fortbildungen für Fachkräfte und Bedienstete in den Themenbereichen Rechtsextremismus, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Religiös begründeter Extremismus und Resozialisierung.

### **Warum mit Externen arbeiten?**

Die Zusammenarbeit mit Externen – das erfahren wir regelmäßig – stellt oft auch eine zusätzliche Belastung für die Bediensteten und Fachkräfte dar, die den Dienstalltag unterschiedlich stark durcheinander bringt. Warum unterstützen sie trotzdem die unterschiedlichen Maßnahmen Externer?

*„Eine Zusammenarbeit ist für mich total sinnvoll, weil wir so viele Überschneidungspunkte haben in Zielrichtung und Inhalten unserer Arbeit ... z.B. was den Umgang mit Minderheiten, verschiedenen Religionen, Herkunft angeht.“*

*„Meine Rolle im Vollzug ist im behandlerischen Bereich. Es geht mir darum, mit Menschen, die straffällig geworden sind, dahin zu kommen, dass sie sich selber anders ansehen und eine neue Idee für sich in der Zukunft bekommen und vielleicht auch mit ihnen Ziele zu entwickeln, mit denen sie später ihr Leben anders gestalten könnten, wenn sie diese verfolgen.“*

*„Dieses Projekt [FRaP] beinhaltet ganz viele wertvolle Möglichkeiten, Gefangene zusammen zu bringen und sich selbst auch nochmal anders zu sehen, die eigenen Fähigkeiten zu entdecken.“*

*„Ich find das schon immer gut, wenn Projekte, oder seien es Vereine von außen, rein kommen und was mit Gefangenen machen, weil einfach der Input von außen besser ist, als das ständig von hier drinne. Bei uns gehen die Gefangenen immer davon aus, wie müssen das sagen. Wir gehören einfach zum System dazu. Und Externe können da nochmal was anderes mit rein bringen.“*

*„Ich finde es immer sehr praktisch, wenn ich, der im Vollzug arbeitet, mit jemanden zusammen arbeitet, der von draußen kommt, damit den Strafvollzug etwas durchlässiger wird, es also mehr Kontakte nach draußen gibt. Wir sind ja nicht im Reagenzglas! Die Arbeit sollte ja die Jugendlichen befähigen, sich draußen wieder in der Gesellschaft zurechtzufinden. Und umso mehr sollten eigentlich Projekte und Initiativen von draußen mit in den Strafvollzug reinkommen, um dieses Monotone im Strafvollzug zu durchbrechen und neue Inhalte reinzubringen, wofür der Strafvollzug einfach nicht ausgelegt ist, was nicht vorgesehen ist.“*

Als weiterer Vorteil in der Zusammenarbeit wurde außerdem betont, dass wir als Externe „das nötige Know how und auch die Mittel mitbringen, um größere Projekte zu starten.“ Auch die Beweggründe für eine Zusammenarbeit in den Bereich Fortbildung und (Fall)Beratung sind vielfältig. Sie reichen von „wenigen eigenen Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung bzw. der Wahrnehmung von Fallberatungen“ bis zu Betonung der Wichtigkeit eines gezielten, systematischen Austausches.

*„Ich schätze an den Fortbildungen und Beratungen, dass sie sich mit Problemlagen unserer Klientel effizient auseinandersetzen und somit wirklich Hilfestellungen für die Arbeit bieten.“*

*„Bewogen hat mich, dass ich davon profitiere und es sich lohnt, Arbeitszeit dafür zu investieren. Ich kann mich unkompliziert weiterbilden. In Fallberatungen und ähnlichen Formaten wird wertvoller Austausch mit anderen Fachkräften möglich gemacht. Hierdurch erweitert sich auch mein Netzwerk.“*

*„In Angeboten, in welche Klient:innen eingebunden sind, kann ich gleichzeitig Klientenakquise betreiben und meine Bekanntheit als Fachkraft erweitern.“*

### **Von der Herausforderung der Zusammenarbeit**

In der Arbeit von Externen im System des Strafvollzugs und der Bewährungshilfe treffen unweigerlich zwei Systeme aufeinander, die manchmal unterschiedlicher nicht sein könnten. Für eine Zusammenarbeit müssen Abläufe und Herangehensweisen erst einmal neu durchdrungen und verstanden werden, um gelingend zusammen arbeiten zu können.

*„Also richtig schiefgegangen ist keines der Angebote, aber eines hatte doch ein abruptes Ende genommen, weil es von den Durchführenden doch andere Vorstellungen und Erwartungen an ihre Arbeit gab, als dass, was im Strafvollzug möglich war.“*

*„Da gab es eine Differenz zu dem, was machbar war und die Grenzen auszureizen und alles noch mal in Frage zu stellen. Wir arbeiten permanent in dieser Spannung. Aber wir arbeiten nicht im luftleeren Raum, sondern wir arbeiten im Strafvollzug und der gibt die Regeln vor. An diesen kann ich mich natürlich reiben und kann mich ärgern, aber trotzdem arbeite ich da drin. Und wenn ich damit nicht klar komme, dann könnte ich hier nicht arbeiten.“*

*„Was ich am allerwichtigsten finde, ist dieses Verständnis und auch die Toleranz uns gegenüber. Weil oftmals hat man gerade bei externen Mitarbeitern, dass es so eine Einteilung in die Bösen und die Guten gibt. Und die externen Mitarbeiter*

*sind die Guten und wir hier drin sind die Bösen, weil wir die Gefangenen verwarnen, weil wir sie einschränken. Und dass man diese Schere nicht hat, das finde ich am wichtigsten, dass wir also wirklich zusammenarbeiten und nicht gegeneinander“*

*„Ich wünsche mir von den Extremen, dass sie sich an die Absprachen halten, die wir treffen. Das ist unabdingbar hier im Strafvollzug, weil die Arbeit hier drinnen natürlich auch ein großes Stück Vertrauen braucht, von der Anstaltsleitung her. Wir könnten hier nicht arbeiten, wenn wir ständig überwacht werden und kontrolliert werden und der Rahmen immer enger gefasst wird, damit nichts passieren kann. So kann man nicht arbeiten. Es gibt keinen Raum für Kreativität und vernünftiges Arbeiten. Deswegen sind wir immer auch darauf angewiesen, eine Art Vertrauen und auch Transparenz zu schaffen über das, was man tut mit den Gefangenen. Das schätze ich auch bei euch an der Arbeit, dass diese Absprachen funktionieren und alles, was ihr tut, was wir tun, dass wir das transparent machen können und dass das auch verlässlich ist für die Anstalt.“*

*„Wichtig ist das Zusammenspiel zwischen den Externen, der Anstalt und den Gefangenen. Eine gute Struktur, ein guter Ablaufplan ist etwas, was Sicherheit gibt auch den Klienten, was diese oft nicht haben.“*

*„Natürlich ist es immer hilfreich, wenn man auf kurzem Weg unkompliziert Absprachen mit [Externen] treffen kann, wenn es möglich ist, die Dinge auch umgehend und unkompliziert organisieren.“*

*„Und genau diese langfristige Planung mit euch und dass auch die Anstalt langfristig darauf vorbereitet werden kann, was da auf sie zukommt, macht es viel einfacher, solche Projekte durchzuführen.“*

*„Besonders spannend in der Zusammenarbeit für mich sind die Projekte und Momente, in denen ich als [Fachdienst] immer auch als Backup da war, falls es problematisch wurde im emotionalen Bereich.“*

### **Mehrwert der Arbeit mit Externen für die Fachkräfte**

Wir verstehen unsere (Projekt)Arbeit als Ergänzung und Unterstützung bestehender Strukturen, vor allem hinsichtlich einer Radikalisierungsprävention. Wir wollten von den Interviewten wissen, ob bzw. auf welche Weise die Angebote die Arbeit der unterschiedlichen Fachbereiche unterstützen.

*„Das hatte ich für mich als positiven Effekt und als Ergänzung meiner Arbeit, weil der Zugang zu den Gefangenen dann in der Folge meistens auch anders wird, wenn die Inhaftierten merken, dass da jemand dabei ist, ... der das aber mit unterstützt. Dann haben sie irgendwann einen anderen Zugang auch zu mir und vertrauen mir nochmal, oder die Gefangenen bekommen darüber nochmal einen anderen Zugang auch zu Behandlungsmaßnahmen.“*

*„Ich finde es wichtig einfach zu sehen, wie die Klient\*innen anders waren, als sie im Haftalltag manchmal erlebt werden. Wie sie sich [in dem Projekt] entwickeln in dieser Zeit und wer welche Eigenschaften hat, wo eine weitere Förderung ansetzen könnte.“ „Sie zeigen sich einfach nochmal anders, von einer anderen Seite. Darüber ist es einfacher, in Kontakt zu kommen mit ihnen.“ „Manchmal kann ich dabei auch neue Ideen für mich und meine Arbeit rausholen.“*

*„Es ist auf jeden Fall eine Ergänzung. Was ich auch vermittele an Werten.., ist das, was wir dann zusammen machen, in einer ganz praktischen Form der Zusammenarbeit und Ergänzung meiner Arbeit. Ihr bringt einfach noch mal eine ganz andere Methodik, eine ganz andere Didaktik mit. Von daher wäre Ergänzung schon fast zu wenig. Es ist eine andere Form, ein anderer Sichtweise und vielleicht auch noch mal eine ganz andere Herangehensweise auf denselben Gegenstand.“*

*„Also es hat diesen praktischen Teil. Ich kann immer viel erzählen über Werte, welche Bedeutung Wertschätzung oder alles andere hat. Aber das selber nochmal zu erleben, auf dieser Ebene, das ist nochmal unheimlich ergänzend und gut. Und auch was Gemeinschaft ausmacht und Vertrauen und Verlässlichkeit.“*

*„Ich nutze die Angebote, um einen anderen, niedrighwelligen Zugang zu den Klient:innen zu erhalten und intensiviere Beziehungsarbeit zu leisten. So kann ich noch andere Themen mit den Klient:innen besprechen und es ergeben sich weitere Problemlagen, die im „normalen Arbeitsfluss“ nicht als solche aufgetaucht sind.“*

*„Die Aufgabe des Vollzugs ist es ja eben, den Gefangenen zu befähigen, künftig ein freies Leben zu führen. Im Prinzip geht es in den Angeboten ja genau darum, wie man mit Freiheit und Konflikten umgeht. Und auch wie man Stress kompensieren kann. Also denke ich sehr wohl, dass der Vollzug immer von solchen externen Angeboten profitiert. Und auch ganz profan, dass ja die Mitarbeiter im Vollzug teilweise gar nicht die Zeit dafür haben und nicht die Mittel und insofern Externe ja da viel mehr leisten können.“*

*„Die Angebote konnten vorgefertigt übernommen und durchgeführt werden. Die Planung und Vorbereitungen mussten nicht durch mich erfolgen und nicht von meiner begrenzten Arbeitszeit abgehen.“*

*„Der Mehrwert für mich ist, dass ich unkompliziert (ohne große Fahrtwege) an Weiterbildungen teilnehmen und diese gut in meine Arbeit integrieren kann. Die Weiterbildungen sind häufig praxisnah.“ „Ein weiterer großer Mehrwert ist, dass ich regelmäßigen fachlichen Austausch habe und sich hierdurch nicht nur mein Wissen sondern auch mein Blick erweitert, was meinen Klient:innen zu Gute kommt.“*

### **Mehrwert der Arbeit mit Externen für Inhaftierte und Straffällige**

*„Ein Mehrwert liegt in der Art von Vielfalt, von Methodik, Didaktik und inhaltlichen Portfolio, die ihr mit in die Anstalt bringt. Was wir im Vollzug gar nicht leisten können und ich ... als Einzelkämpfer, auch nicht leisten kann. Von daher ist es eine unglaublich tolle Abwechslung für die Gefangenen. Ein Input, der sonst im*

*monotonen Alltag nicht möglich ist. Aber damit erschöpft es sich ja nicht, es ist viel mehr als nur eine Abwechslung.“*

*„Zum einen, glaube ich, ist es wichtig, dass sie, auch wenn sie hier bei uns sind, das Gefühl haben, wahrgenommen zu werden. Und wenn Ihr mit ihnen redet, redet man auf Augenhöhe, was ja ansonsten in so einer Institution hier eher nicht so ist. Das bringt, glaube ich, ganz viel Wertschätzung für die Gefangenen mit. Ich glaube, dass ihr Horizont erweitert wird und sie sehen, was noch alles möglich ist. Dass sie über Dinge nachdenken, die vorher vielleicht nie Thema gewesen wären. Ich erinnere nur an unseren Film, den wir gesehen haben, und die Diskussionen davor und danach, wie viel das gebracht hat, also auch, dass man verkrustete Denkweisen aufbricht.“*

*„In den Projekten ist zu bemerken, dass viele Jugendliche in dem Tun in diesen Projekten gut herausgefordert werden, ihre eigenen Stärken mit einzubringen, ihre eigene Persönlichkeit mit einzubringen, ihre eigenen Erfahrungen und ihr eigenes Denken. Und dass sie in den Projekten eine ganz andere Form von Anerkennung bekommen von euch und auch innerhalb dieser Gruppe, die dieses Projekt durchführen, erfahren, was sonst im Haftalltag einfach nicht möglich ist.“*

*„Und dann ist es auch noch mal spannend, dass die Gefangenen mit euch ins Gespräch kommen können, euch erleben, kennenlernen können und nicht nur innerhalb dieses Projektes in diesen Themenbereichen, wo ihr als Durchführende wahrgenommen werdet, sondern auch als Menschen, gerade dann, wenn auch informelle Gespräche stattfinden. Und das ist natürlich auch noch mal die Möglichkeit, dass die Gefangenen im Projekt euch das auch abnehmen, was ihr erzählt. Also dass das nicht irgendwas ist, sondern dass ihr auch dahinter steht, dass es euch auch wichtig ist.“*

*„Ich habe festgestellt, dass sie miteinander anders agierten, was vorher nicht möglich war. Sie arbeiteten jetzt mehr zusammen. Und dadurch gibt es weniger Spannungen.“ „Ein großer Mehrwert für Gefangene besteht darin, die Fachkräfte auf anderer Arbeitsebene zu begegnen und Vertrauen aufzubauen. So fällt es leichter um Unterstützung zu bitten oder im lockeren Gespräch auf Problemlagen zu stoßen.“*

*„... das hätten sie [Teilnehmende] nie gedacht, dass sie sowas hinbekommen, dass sie sowas Positives schaffen. Sie waren sehr stolz darauf. Und es war schön zu beobachten, dass sie eben auch was geschaffen und das durchgezogen und nicht abgebrochen haben.“ „Und die Bediensteten haben auch gesehen, dass es funktionieren kann.“*

*Die [Teilnehmenden] haben ja auch Hobbys und Ideen für sich entwickelt, was sie vielleicht mal später mitnehmen. Und das ist, glaub ich, so das, was bei denen auch bleibt.“*

## **Fazit**

In unseren sozialen Gruppenangeboten versuchen wir, Beteiligungs- und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen, demokratische Aushandlungsprozessen anzustoßen, Interesse für sehr unterschiedliche Dinge zu wecken, Widersprüche aushalten zu lernen sowie die Kommunikationsfähigkeit zu stärken. Trotz aller Chancen und Entwicklungspotenziale wurden rückblickend auf die Arbeit mit Inhaftierten und Haftentlassenen auch Effekte und Dilemmata deutlich, die sich für alle Beteiligten herausfordernd und arbeitsintensiv darstellten.

*„....und in der Zusammenarbeit mit mir, da krieg ich das schon mit, dass die Arbeit intensiver geworden ist manchmal, weil sie sich anders drauf einlassen konnten, weil sie mich auch nochmal anders wahrgenommen haben.“*

*„Sie bekommen nicht selten eine andere Einstellung zu manchen gesellschaftlichen Themen, zu politischen Themen, sind interessierter, offener, was den Vollzug manchmal herausfordert. Sie sind dann auch diskussionsfreudig!“ „Das kann dann dazu führen, dass bestimmte Sachen ein bisschen schwieriger werden, dann im Nachgang, weil ein Anspruch sozusagen [durch die Gruppenarbeit] geweckt wird, der natürlich im normalen Vollzugsalltag gar nicht aufrecht zu erhalten ist und der sich auch so nicht fortsetzen lässt.“*

*„Also, ich glaube, dass solche Projekte die Gefangenen in ihrer Entwicklung einfach voranbringen und dass man wirklich was bewegen kann in ihrer Denkweise.“*

*„Was es manchmal sogar ein bisschen schwierig macht ist diese Wertschätzung und das Miteinander, welches ihr den Gefangenen entgegen bringt. Sie sollen denken, kreativ sein, sich einbringen, das alles wird erwartet im Projekt, damit das Projekt ja auch gut laufen kann. Das darf man im Vollzug ja sonst nicht. Das heißt, da gibt's so eine Dilemmasituation, die man im normalen Alltag wieder einfangen muss.“ „Aber ich glaube, das, wenn der Effekt nicht eintritt, ist das Projekt nicht gut gelaufen.“*

*„Ich erinnere mich an eine Situation im Projekt, die einen Teilnehmer sehr aufgewühlt hat. Und das war natürlich für den Vollzug schwierig. Da stellte sich die Frage, warum machen wir sowas? Die Gefangenen müssen funktionieren und sollen stabil bleiben. Ja! Aber eine Verunsicherung wie diese kann eben viel effizienter sein, wenn man mit den Menschen arbeitet und wenn man offen an manche Punkte herangeht, die vielleicht nicht ganz so einfach sind für den Gefangenen. Und vielleicht sind genau das diese Knackpunkte, warum er hier ist. Das fand ich immer ganz spannend in der Arbeit, dass wir uns immer sehr gut ergänzt haben und ich auch derjenige sein konnte, der das dann wieder aufgefangen hat oder damit gearbeitet hat, auch im Nachgang innerhalb des Vollzuges. Also wenn die Projekte zu Ende waren, waren die Maßnahmen ja damit nicht ganz beendet. Sie beschäftigten die Gefangenen weiterhin und sie waren weiter Gesprächsthema auch teilweise wieder Ausgangspunkt für Einzelgespräche, Gruppengespräche innerhalb des Vollzuges.“*

Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei den Vollzugsanstalten und ihren Mitarbeiter\*innen, den Sozialen Diensten der Justiz, der Seelsorge, den verschiedenen Fachdienste,

der Straffälligen- und Bewährungshilfe für die engagierte Zusammenarbeit und Unterstützung, ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre. Ein besonderer Dank gilt den interviewten Fachkräften.